

# ausgesetzt.

## DAS TRANCE SIBERIAN-PROJEKT

### Personen

**Reisender 1**  
**Reisender 2**

**Reisende 3**  
**Die Andere**

### Dauer: ca. 75 Minuten

#### Szene 1: Selbstversuch

*Die Andere.*

Selbstversuch mit *panaeolus sphinctrinus*, 25.3.1982. Tonbandprotokoll.

Dumpfe Ohren nach nicht mehr als zwei Minuten  
ich halte mich in der Sonne auf  
die Ohren sind verschlossen und sehr offen zugleich  
ich will nichts  
in mir ist nichts  
in mir ist es  
dies versuche ich nicht einmal zu halten

ich sitze und der Gedanke ans Aufstehen ist meine einzige Sorge  
im Stehen fällt es mir schwer das Gleichgewicht zu halten  
nachdem ich mich in der Sonne gestreckt habe ein leichter Magendruck  
ließe ich jetzt einen Furz würde es mich wegtragen  
so leicht  
ich stehe so da  
den Arsch eines Fettsteißchafs die Brust eines Preußen der Bauch noch kein Buddhabauch den  
Kopf im Nacken  
Johnny Weißmüller im Dschungel

die Verlängerung meines Nasenrückens ist die direkte Gerade zur Sonne  
die Wirbelsäule sollte ich entspannen  
mein Körper bildet interplanetarische Winkel  
ich lehne mich an aber das ist zu kalt  
das Gehen ist ein Puls der fetzt und mich fliegts  
mich wundert dass ich spreche  
das ist schön dass das möglich ist  
an der Sprache halte ich mich  
die Sprache ist ein Gerüst an dem ich mich fortbewege  
sonst bin ich nichts

immer noch erhöhter Puls aber ich bin mir nicht mehr sicher ob die Sonne ihn antreibt oder  
das Herz  
beim Gehen habe ich schwere Schenkel  
die Sonne kann durch mich durch  
über meinen Rücken verteilt treten Strahlen aus  
ein Sender  
dieser Pilz hat mich in meinem Leben überrascht

beim Sprechen werden die Wörter real  
eine Wirklichkeit entsteht unter meiner Sprache

ich kann alles materialisieren sowie ich es nenne

nur ich fülle die Zeit aus

ich nehme die Zeit in meine Hand und weiß noch nicht was ich damit mache

die Zeit werfe ich mit meinen Händen in mein Hirn

die Zeit ist fast weiß

sie ist warm aber in ihrer Form nicht veränderbar

glatte Flächen die glänzen

es handelt sich um kleinere Gegenstände

vielleicht sind es Minuten oder Fünfminutenabschnitte

auf jeden Fall ist die Zeit völlig geruchlos

mit einem Male merke ich dass ich von Gegenständen umstellt bin

von Gegenständen aus der Welt aus der ich kam

das alles hat geleeartige Beschaffenheit

Materialisierung des Nichtmateriellen bei gleichzeitiger Auflösung des normalerweise Greifbaren

aus mir herausfahrende Wortpfeile

Knochen wie Brei

Feuchtigkeit an der man sich stößt

Blumen die so schnell verschwinden wie sie auftauchen

wenn ich mich an einen anderen Ort begeben so ist das nicht eine Frage der Bewegung

das grüne Gras - - -

## Szene 2: Mayday

R2: Zwo Drei Drei, Mayday, Mayday, wir haben einen Notfall...

R3: Zwo Drei Drei, roger. Break, Zwo Drei Sieben, drehen Sie nach links ab auf null null neun. Zwo Drei Drei, wollen Sie zurückkehren?

R2: Bestätigt.

R12: Mayday, Mayday, Mayday.

R3: Drehen Sie nach rechts auf zwo sechs null, äh, hinter Ihnen, äh, in Ihrem - nach Westen, äh, Entfernung achtzehn Meilen.

R1: Wir haben einen Brand in Triebwerk Nummer Drei.

R3: Roger, gehen Sie auf zwo sieben null Rückenwind.

R12: Zwo sieben null Rückenwind.

R3: Zwo Drei Drei, Bodenwind aus null vier null mit einundzwanzig Knoten.

R2: Roger.

R1: Zwo Drei Drei, Triebwerk Nummer Drei und Nummer Vier verloren.

R2: Nummer Drei und Nummer Vier.

R3: Roger, Zwo Drei Drei.

R2: Welche Landebahn?

R3: Landebahn sechs. Bodenwind aus null vier null mit einundzwanzig Knoten.

R1: Erbitten 27 zum Landen.

R3: Roger. Können Sie jetzt auf eins zwo eins komma zwo zum Einreihen?

R1: Eins zwo eins komma zwo, roger. Erbitten 27 zum Landen.

R3: Sie erbitten die 27, gehen Sie auf drei sechs null... drei sechs null ist der Kurs. Sinken Sie auf zwotausend Fuß auf eins null eins zwo, vergessen Sie nicht, der Wind kommt aus null fünf null mit zwoundzwanzig.

R2: Roger.

R1: Können Sie den Wind bitte nochmal wiederholen?

R3: Null fünf null mit zwoundzwanzig.

R1: Roger.

R12: Welcher Kurs für 27?

R3: Kurs drei sechs null, Kurs drei sechs null und machen Sie eine Rechtskurve. Sie haben nur noch sieben Meilen von jetziger Position.

R2: Roger.

R1: Drei sechs verstanden.

R3: Zwo Drei Drei, welche Distanz brauchen Sie bis zum Aufsetzen?

R1: Wir brauchen zwölf Meilen Endanflug für die Landung.

R3: Ja, wieviele Meilen End-, äh, Korrektur, wieviele Meilen, Gleitmeilen brauchen Sie?

R2: Wir brauchen, äh, einen Endanflug von zwölf Meilen zum Landen.

R3: Okay, Rechtsrechtskurs eins null null, Rechtsrechtskurs eins null null.

R2: Kurs eins null null.

R3: Zwo Drei Drei, nur um sicher zu gehen, Ihre Motoren Nummer Drei und Vier sind ausgefallen?  
 R2: Nummer Drei und Vier sind aus und wir haben, äh, -  
 R1: - Probleme mit unseren Landeklappen.  
 R3: Probleme mit den Landeklappen, roger.  
 R1: Kurs eins null null, Zwo Drei Drei.  
 R3: Danke, Zwo Drei Drei.  
 R2: Okay, Kurs, äh wenden, äh, halten...  
 R3: Zwo Drei Drei, wie ist Ihre Geschwindigkeit?  
 R2: Wiederholen Sie das bitte.  
 R3: Ihre Geschwindigkeit?  
 R1: Unsere Geschwindigkeit ist, äh, zwo sechs null.  
 R3: Okay, Sie haben noch ungefähr dreizehn Meilen bis zum Aufsetzen. Die Geschwindigkeit liegt bei Ihnen. Sie sind freigegeben für 27.  
 R2: Freigegeben auf 27.  
 R1: Roger.  
 R3: Zwo Drei Drei, eine Rechtsrechtskurve auf Kurs zwo sieben null. Freigegeben zum Anflug.  
 R2: Rechts rechts zwo sieben null.  
 R3: Zwo Drei Drei, setzen Sie die Rechtskurve fort auf Kurs zwo neun null, Kurs zwo neun null, noch zwölf Gleitmeilen, zwölf Gleitmeilen.  
 R2: Roger.  
 R1: Zwo neun null.  
 R3: Zwo Drei Drei, weiter nach rechts, Kurs drei eins null... Kurs drei eins null.  
 R2: Drei eins null.  
 R3: Zwo Drei Drei, sinken Sie auf fünfzehnhundert Fuß. Fünfzehnhundert.  
 R2: Fünfzehnhundert  
 R1: Wir haben ein Kontrollproblem!  
 R3: Sie haben auch ein Kontrollproblem, roger.  
 R1: Wir gehen runter, Zwo Drei Drei, -  
 R12: - wir gehen runter...wir gehen runter!  
 R3: Verstanden, gehen runter...  
 R2: Alle Landeklappen hoch!  
 R1: Alle Landeklappen hoch!  
 R3: Zwo Drei Drei, Ihr Kurs ----  
 (*Ende der Blackbox-Aufzeichnung*)

### Szene 3: Kälte-Interviews (Video)

### Szene 4: Nemetzki Tatar

R1 R2 R3. (*Erinnerungsfetzen Absturz Beuys*) Fleischkonserven – „Ich nix Nemetzki, ich Tatar“ – Hans, winkend – der Silberschädel – „wir müssen alle raus hier“ – das Fett – der Honig – „wir gehen runter“ - Aphasie

*Die Andere.* Also, Herrschaften, so halte ich das nicht aus. Wenn Sie so gegen sich selber gehen, das kann ich nicht ansehen. So etwas, das kann ich nicht gutheißen. Sie glauben doch wohl nicht, dass mein Leben nur eitel Sonne gewesen ist. Und wie mein Mann tödlich verunglückt war, da musste ich in derselben Stunde aber doch die Kühe melken und die Schweine füttern, also die Pflicht, die hielt nicht still, die musste erfüllt werden, und so müssen Sie auch denken. Pflicht muss ein Mensch haben. Und wenn Sie sich die Pflicht aufbauen – dann wird das andere von selber kommen. Marie van der Grinten, im Sommer 1955.

Und jetzt singen wir erst mal ein schönes Lied!

### Szene 5: Dry Bones (Song)

Easy go connected them dry bones  
 Easy go connected them dry bones  
 Easy go connected them dry bones  
 Now, hear the word of the Lord!

Well, your toe bone connected to your foot bone,

Your foot bone connected to your heel bone,  
Your heel bone connected to your ankle bone,  
Your ankle bone connected to your leg bone,

Your leg bone connected to your knee bone,  
Your knee bone connected to your thigh bone,  
Your thigh bone connected to your hip bone,  
Your hip bone connected to your back bone,  
Your back bone connected to your shoulder bone,  
Your shoulder bone connected to your neck bone,  
Your neck bone connected to your head bone,  
Now, hear the word of the Lord!

And them bones, them bones gonna walk around,  
Them bones, them bones gonna walk around,  
Them bones, them bones gonna walk around,  
Now, hear the word of the Lord!

Disconnect them bones, them dry bones,  
Disconnect them bones, them dry bones,  
Disconnect them bones, them dry bones,  
Now, hear the word of the Lord!

Well, your head bone connected from your neck bone,  
Your neck bone connected from your shoulder bone,  
Your shoulder bone connected from your back bone,  
Your back bone connected from your hip bone,  
Your hip bone connected from your thigh bone,  
Your thigh bone connected from your knee bone,  
Your knee bone connected from your leg bone,  
Your leg bone connected from your ankle bone,  
Your ankle bone connected from your heel bone,  
Your heel bone connected from your foot bone,  
Your foot bone connected from your toe bone,  
Now, hear the word of the Lord!

Them bones, them bones, them dry bones,  
Them bones, them bones, them dry bones,  
Them bones, them bones, them dry bones,  
Now, hear the word of the Lord!

### Szene 6: Die erste gute Zeit

R3.

Jubmel, der Gott über alles, wanderte am Strand eines großen Gewässers. Gewaltige Wogen tosten wie ein Fluß im Frühling über die Stromschnellen. Auf jeder schwarzen Welle ritt ein Gespenst, das mit seinem Grölen die Geister der Unterwelt weckte, die ihm antworteten, wie ein Hund den anderen weckt und dieser ihm kläffend antwortet.

Da rief der große Jubmel über das Wasser: "Schweigt, alle Gespenster und Geister der Unterwelt, und stört mich nicht." - Aber die Gespenster fuhren fort zu lärmern, und ihre Stimmen wuchsen an zu einem Höllengebrüll. Jubmel wurde zornig und dachte: "Das boshafte Gegröle der Geister durchdringt Mark und Bein. Ich will ein neues, gutes Land schaffen. Mein neues Land will ich so schön schaffen, dass die Geister der Unterwelt schon beim bloßen Hinsehen flüchten. - Komm, meine schöne Renkuh, die auf Passevarre weidet", rief Jubmel.

Jubmels kleine, schöne Renkuh kam. Sie war gut gewachsen. Es war eine Freude, sie zu sehen. Doch ihre Augen waren traurig. Jubmel legte seine Hand auf sie und sagte: "Meine schöne Renkuh, so schnell liefst du vom Passevarre hierher. Du bist meine Freude, aber ich sehe Kummer in deinen Augen. Aus dir will ich das neue Land schaffen."

Und Jubmel schlachtete seine Renkuh. Er warf ein kleines Stück Knochen in das große Wasser und rief den Gespenstern zu, die immer noch grölten: "Nehmt diesen Knochen als Opfer!"

Und die Welt baute er aus seiner kleinen, schönen Renkuh. Die Knochen wurden Fundament und das Fleisch Land. Die Adern wurden riesige Flüsse und das Fell unendliche Wälder. Das Herz der Rentierkuh aber versteckte Jubmel tief in der Erde. So kommt es, dass ein einsamer

Rentierhirte im Schweigen der hellen Sommernächte manchmal den Herzschlag hören kann, wenn er am Hang eines Berges sitzt und über seine Rentiere wacht.

Aus dem Kopf der kleinen Rentierkuh schuf Jubmel das Himmelsgewölbe, damit niemand die neue Welt mit Licht aus der Himmelswelt verbrennen konnte. Als Führer für die einsamen Bergwanderer nahm Jubmel die Augen der Renkuh und befestigte sie an der Himmelskuppel - die Augen wurden zu Morgen- und Abendstern.

So baute Jubmel die neue Welt, und durch den Kopf der Rentierkuh - das Himmelsgewölbe - dringen Strahlen himmlischen Lichts.

So schwiegen die Gespenster der Unterwelt, die Urzeitwasser fügten sich, und die Unterweltgeister schieden sich von der Himmelswelt durch Jubmels neue, schöne Welt.

Er fand alles gut, was er dank seiner Weisheit erschaffen hatte. Aus allen Quellen floß Rentiermilch, und in den Bächen schwammen Fischlaich, Fischmilch und Kochfisch. Das Kernholz der Bäume bestand aus leckerem Rentiermark, und die Baumkronen neigten sich unter der Last von Kochfleisch. Die Berge waren voller Silber, und die Blüten der Birken waren Rentierkäse. Die Wärme der Sonne breitete sich über das ganze Land aus und jagte Kälte und Dunkelheit hinunter in das Funnoshemmet, die Unterwelt.

Das war in der ersten, guten Zeit.

So erzählten die Väter,  
so gaben sie es ihren Kindern weiter,  
damit sie auch ihren Kindern erzählten  
von der ersten, guten Zeit.

### Szene 7: Victor Fratze Adams

Die Andere.

Es war völlig nackt. Es suchte sich Eicheln und Wurzeln als Nahrung. Es irrte umher in den Bergen.

Es zog sich des Nachts zurück an einsam gelegene Orte. Es zeigte sich stets gleich wild, gleich ungebärdig und unstet. Es kauerte in ekelhaftem Schmutz, von Krämpfen geschüttelt.

Ein Es, dessen Sinnesorgane sich in einem Zustand der Stumpfheit befanden. Ein Es, dessen flackernde Augen von einem zum andern Ding glitten. Ein Es, dessen Stimme nur einen kehligen Laut von sich gab. Dessen Tastsinn sich auf mechanische Funktionen beschränkte.

Es besaß kein Gedächtnis, noch Urteil, noch Nachahmungsgabe. Verfiel aus apathischer Traurigkeit in das unbändigste Gelächter. Beschnupperte alles, was sich ihm zeigte, sogar geruchlose Dinge.

Seine Urteilskraft beschränkte sich auf eine Berechnung der Gefräßigkeit. Sein Vergnügen auf eine angenehme Geschmacksempfindung. Am Schluss einer Mahlzeit bot es den betäublichen Anblick eines Wesens,, das nichts an seiner Umgebung interessiert.

Mit einem Wort: Seine ganze Existenz war ein rein animalisches Leben.

### Szene 8: Die Leere Josephs

R1: Wissen Sie was?

M: Ja?

R123: Das geht ins Leere.

M: Ja, das muß ja ins Leere führen.

R3: Stimmt das?

R2: Ja. Intuition, das ist wie eine...

M: Ja, ich weiß, das muß ins Leere führen...

R123: Ja.

R1: Und das muß begrenzen.

M: Das heißt:

R1: Es gibt zweierlei Dinge.

R2: Es gibt einen materialistischen Wissenschaftsbegriff, -

R13: -der hat Scheuklappen.

R3: Und es gibt -

R123: - ein anderes Ding.

R3: Das geht in ein noch unbekanntes Gebiet.

M: Das heißt:  
R123: Das -  
R2: - muß durch -  
R123: - das -  
R2: erweitert werden.  
R1: In etwa.  
M: Wenn man's naiv formuliert.

Szene 9: Die unheile Welt  
(Das große Lachen)

Szene 10: Das langsame langsame Lied

BESINNUNGSLOS UND ABWESEND IST ER,  
sehr weiß,  
gelblich,  
mit Wasserschwellungen an den Knöcheln,  
HUNGERÖDEM,  
er riecht nach Hunger,  
nach dem süßlichen Azeton,  
WER IN DEN RAUM TRITT, MERKT GLEICH,  
HIER GEHT WAS BESONDERES VOR.

*Eine tiefe Stufe hat seine Seele schon erreicht, sein Bewußtsein ist nur manchmal da, da ver-  
stehen ihn die grauen Mäuse  
und die Eichhörnchen  
UND DIE FELDHASEN, DIE DRAUßEN HERUMSPRINGEN*

Die Hasen sitzen auf dem Feld. Da schwirrt von seiner Seele was an und irrt und sucht und  
zischelt und fragt und ist blind und kehrt zurück in das Gehäuse, das noch hinter der Mauer im  
Bett liegt

UND ATMET.

*Die Hasen laden ihn ein, mit ihnen zu essen und nicht traurig zu sein.  
Was ihn betrübt mache.*

Da stellt sich heraus, daß es für ihn nicht leicht ist, zu sprechen.

*Sie drängen ihn, er möchte doch ein ganzes Ende machen.*

Der Mensch ist ein häßliches Tier, der Feind aller Feinde, das widrigste Geschöpf, das es auf  
der Erde gibt, noch schlimmer als die Füchse.

*Er sagt:*

Es ist nicht gut, in einem Menschenleib zu leben, ich will lieber über die Felder laufen und fres-  
sen, was ich finde,

und der Wind weht, und der Regen fällt, und die Kälte kommt und vergeht,  
das ist besser als in einem Menschenleib leben.

*Die Hasen laufen, er ist ein Feldhase und gräbt mit.*

DIE ÄRZTE KOMMEN UND HALTEN SEINEN LEIB BEI KRAFT. SIE SAGEN SELBST,  
er ist nicht mehr zu halten.

*Was in ihm Tier war, läuft auf dem Felde.*

Jetzt schleicht etwas aus ihm fort und tastet und sucht und macht sich frei, was er sonst nur  
selten und dämmernd in sich gefühlt hat. Das sucht um die Gräser, tastet in den Boden, wo die  
Pflanzen ihre Wurzeln und Keime verborgen halten. Da spricht etwas mit ihnen, sie können es  
verstehen, es ist ein Wehen hin und her, ein Klopfen, es ist, als wenn Keime über den Boden  
fallen.

*Er gibt seine Pflanzenkeime zurück.*

WER WEIß, WIEVIEL ANGEHEN WERDEN,

aber Platz ist auf den Feldern, viele Keime hat er in sich, jeden Tag weht er aus dem Haus und  
schüttet neue Keime aus.

Der Tod singt sein

LANGSAMES, LANGSAMES LIED.

Er singt wie ein Stammler.

*Er singt, wie eine Säge zieht.*

Ganz langsam fährt sie an, dann fährt sie tief ins Fleisch, kreischt lauter, heller und höher,

dann ist sie mit einem Ton zu Ende und ruht. Dann zieht sie langsam, langsam wieder zurück und knirscht, und höher, fester wird ihr Ton und kreischt, und ins Fleisch fährt sie hinein.

Langsam singt der Tod.

»ES IST ZEIT FÜR MICH, ZU ERSCHEINEN BEI DIR, WEIL JA SCHON AUS DEM FENSTER DIE SAMEN FLIEGEN UND DU DEIN LAKEN AUSSCHÜTTELST, ALS WENN DU DICH NICHT MEHR HINLEGST.«

Das ist gewiß

ein schöner Gesang.

aber:

hört er dieses?

*Und was soll das heißen: das singt der Tod?*

Was soll das hier?

ICH WILL NUR DIE LAUTERE WAHRHEIT SAGEN, DIE LAUTERE WAHRHEIT, UND DIESE WAHRHEIT IST: ER HÖRT DEN TOD, DIESEN TOD, UND HÖRT IHN LANGSAM SINGEN, DER WIE EIN STOTTERER SINGT,

UND WIE EINE SÄGE, DIE INS HOLZ FÄHRT.

»ICH HABE HIER ZU REGISTRIEREN, DU LIEGST UND WILLST ZU MIR. JA, DU HAST RECHT GEHABT, DAß DU ZU MIR KAMST. WIE KANN EIN MENSCH GEDEIHEN, WENN ER NICHT DEN TOD AUFSUCHT? DEN WAHREN TOD, DEN WIRKLICHEN TOD. DU HAST DICH DEIN GANZES LEBEN BEWAHRT. BEWAHREN, BEWAHREN. UND SO STEHT ES AUF EINEM FLECK, UND SO GEHT ES NICHT WEITER. DEIN ARM ZERBRACH, DEIN LEBEN WAR IN GEFAHR, DU HAST IN KEINEM AUGENBLICK AN DEN TOD GEDACHT. DIR IST NIE IN DEN KOPF GEKOMMEN, DICH ZU VERWERFEN UND WAS DU BEGONNEN HAST. DU HAST DICH IN STÄRKE HINEINGEKRAMPT, UND NOCH IMMER NICHT IST DER KRAMPF VERDAMPFT, UND ES NÜTZT DOCH NICHTS, HAST SELBER GEFÜHLT, ES NÜTZT DOCH NICHTS, ES KOMMT DER AUGENBLICK, DA NÜTZT ES NICHTS.«

»Was? Was! was meinst du von mir, was willst du mit mir machen?«

„KOMM, NÄHERE DICH MIR, DAMIT DU MICH SIEHST, SIEH, WIE DU UNTEN IN EINEM ABGRUND LIEGST, ICH WILL DIR EINE LEITER ZEIGEN, DA FINDEST DU EINEN NEUEN BLICK. DU WIRST JETZT ZU MIR HERÜBERSTEIGEN, ICH HALT SIE DIR HIN - GREIF ZU, TRITT AUF, KOMM HERAN.«

»Ich kann im Dunkeln keine Leiter sehen, wo hast du sie denn.«

»DU WILLST NUR NICHT NÄHER HERAN ZU MIR. DANN WILL ICH DIR LICHT MACHEN, DANN FINDEST DU HIN.«

Da nimmt der Tod den rechten Arm hinter dem Rücken hervor, und es zeigt sich, warum er ihn hinter dem Rücken versteckt hat.

»WENN DU NICHT MUT HAST, IM FINSTERN ZU KOMMEN, ICH MACH DIR LICHT, KRIECH NÄHER HERAN.«

Da blitzt ein Beil durch die Luft, es blitzt, es erlischt.

»KRIECH NÄHER,  
KRIECH NÄHER !«

Schwing hoch, fall nieder, hack ein,

schwing hoch, schlag nieder, hack ein,

schwing, fall, hack,

schwing fall hack, schwing hack, schwing hack.

Und im Blitzen des Lichts und während es schwingt und blitzt und hackt, kriecht er und tastet die Leiter, schreit,

schreit,

schreit er.

*Und kriecht nicht zurück.*

Schreit er.

DER TOD IST DA.

Er

schreit.

Er

schreit,

kriecht an

und schreit.

Er

schreit

*die ganze Nacht.*

IST IN MARSCH GEKOMMEN.

Er

schreit

in den Tag hinein.

Er

schreit

in den Vormittag hinein.

SCHWING FALL HACK.

Schreit

in den Mittag hinein.

Schreit

in den Nachmittag hinein.

SCHWING FALL HACK.

SCHWING, HACK, HACK, SCHWING, SCHWING HACK, HACK, HACK.

Schwing, hack.

Schreit

in den Abend, in den Abend.

Die Nacht kommt.

Schreit

in die Nacht, er in die Nacht.

Sein Körper schiebt sich weiter vor. Es werden auf dem Block geschlagen von seinem Körper Stück um Stück.

Sein Körper schiebt sich automatisch vor, muß sich vorschieben, er kann nicht anders. Das Beil wirbelt in der Luft. Es blitzt und fällt. Er wird

Zentimeter um Zentimeter

zerhackt. Und jenseits, jenseits der Zentimeter, da ist der Körper nicht tot, da schiebt er sich vor, langsam weiter vor, es fällt nichts runter,

lebt alles weiter.

Die draußen an seinem Bett vorübergehen, an seinem Bett stehen und ihm die Lider anheben, ob die Reflexe erhalten sind, die seinen Puls fühlen, der wie ein Faden ist, die hören nichts

von dem Geschrei. Sie sehen nur:

Er hat den Mund geöffnet,

und glauben, er hat Durst, und flößen ihm vorsichtig ein paar Tropfen ein,

wenn er sie nur nicht erbricht,

es ist schon gut, daß er die Zähne nicht mehr zusammenbeißt.

Wie ist es nur möglich, daß ein Mensch so lange leben kann.

»Ich leide, ich leide.«

»ES IST GUT, DAß DU LEIDEST. NICHTS IST BESSER, ALS DAß DU LEIDEST. «

»Ach, laß mich nicht leiden.

Mach doch ein Ende.«

»ES NÜTZT NICHT ZU ENDEN. ES GEHT JETZT ZU ENDE.«

»Mach doch ein Ende.

Du hast es in der Hand.«

»ICH HABE NUR EIN BEIL IN DER HAND. ALLES ANDERE HAST DU IN DER HAND.«

»Was hab ich in der Hand?

Mach doch ein Ende.«

JETZT BRÜLLT DIE STIMME UND HAT SICH GANZ UND GAR VERÄNDERT. DER MABLOSE GRIMM,

unbändige Grimm,

der tolle unbändige,

der ganz maßlose rollende Grimm.

»DAHIN IST ES GEKOMMEN, DAß ICH HIER STEHE UND SO MIT DIR SPRECHE. DAß ICH WIE EIN SCHINDER UND HENKER STEHE UND AN DIR WÜRGEN MUß WIE AN EINEM GIFTIGEN, SCHNAPPENDEN TIER. HAB DICH GERUFEN IMMER WIEDER, HÄLTST MICH FÜR EINEN SCHALLPLATTENAPPARAT, FÜR GRAMMOPHON, DAS MAN ANDREHT, WENNS EINEM SPAß MACHT, DANN HAB ICH ZU RUFEN, UND WENN DU GENUG HAST, STELLST DU MICH AB. DAFÜR HÄLTST DU MICH, ODER DAVOR HÄLTST DU MIR. HALT MIR NUR DAVOR, ABER JETZT SIEHSTE, DET DING IS ANDERS.«

»Wat hab ick denn gemacht. Hab ick mir nicht genug gequält. Ich kenne keenen Menschen, dems gegangen ist wie mir, so jämmerlich, so erbärmlich.«

»DU WARST NIE DA, DRECKERL DU. ICK HABE DIR MEIN LEBTAG NICH GESEHN. «

»Ick wollte anständig sein.«

»ICH SAG, DU HAST DIE AUGEN NICHT AUFGEMACHT, DU KRUMMER HUND! SCHIMPFST ÜBER GAUNER UND GAUNEREI UND KUCKST DIR DIE MENSCHEN NICHT AN UND FRAGST NICHT, WARUM UND WIESO. WAS BISTU FÜRNICHTER ÜBER DIE MENSCHEN HAST KEINE OGEN. BLIND BIST DU GEWESEN UND FRECH DAZU. UND DIE WELT SOLL SEIN, WIE ER WILL. IST ANDERS, MEIN JUNGE, JETZT MERKST DUS. DIE KÜMMERT SICH NICHT UM DIR. DER ARM WURDE DIR ABGEFAHREN, NICHT MAL ZUSAMMENGEKLAPPT IST ER. WIE DER NOCH UNTER DIE RÄDER LIEGT, SCHWÖRT DER: ICK WILL STARK SEIN. SAGT NICHT: NU MAL ÜBERLEGEN, NU MAL DEN GRIPS ZUSAMMENNEHMEN - NEE, DER SAGT: ICH WILL STARK SEIN. UND NICHT MERKEN WILLST DU, DAB ICH ZU DIR REDE. ABER JETZT HÖRSTE MIR.

„Nichts merken, warum? Wat denn?“

„SCHANDE,

SCHANDE,

SAG:

SCHANDE,

SCHREI

SCHANDE!«

»Ich kann nicht. Ich weiß ja nicht, warum?«

»SCHREI SCHANDE. NUR GEKLÖNT: >ICH< UND >ICH< UND >DAS UNRECHT, DAS ICH ERLEIDE< UND WIE EDEL BIN ICH, WIE FEIN, UND MAN LÄBT MICH NICHT ZEIGEN, WAS FÜR EINER ICH BIN. SAG SCHANDE. SCHREI SCHANDE! «

»Ick weeb ja nich.«

»DEN KRIEG JETZT HASTE VERLOREN, JUNGEKEN. MEIN SOHN, MIT DIR IS AUS. KANNST EINPACKEN. LAß DIR EINMOTTEN. BEI MIR BISTE ABGEMELDET. DA KANNSTE HEULEN UND PIEPEN, WAT DU WILLST.

SON LUDER.

HAT EIN HERZ GEKRIEGT UND EIN KOPP UND AUGEN UND OHREN, UND ER DENKT, IST GUT, WENN ER ANSTÄNDIG IST, WAS ER ANSTÄNDIG NENNT, UND SIEHT NICHTS UND HÖRT NICHTS UND LEBT DRUFF LOS UND MERKT NICHTS, MAN KANN TUN, WAS MAN WILL.«

»Wat denn, wat soll man denn?«

*Brüllen des Todes:*

»NISCHT SAG ICK DIR, QUATSCH MIR NICHT AN. HAST JA KEIN KOPP, HAST KEINE OHREN. BIST JA NICHT GEBOREN, MENSCH, BIST JA GARNICH UFF DIE WELT JEKOMM. DU MIßGEBURT MIT WAHNIDEEN. DER MUßTE GEBOREN WERDEN, DAMIT WIRS MERKEN, WIE ALLES IST. DIE WELT BRAUCHT ANDERE KERLE ALS DIR, HELLERE UND WEICHE, DIE WENIGER FRECH SIND, DIE SEHEN, WIE ALLES IST, NICHT AUS ZUCKER, ABER AUS ZUCKER UND DRECK UND ALLES DURCHEINANDER. DU KERL, DEIN HERZ HER, DAMIT ES AUS MIT DIR IST. DAMIT ICHS IN DEN DRECK SCHMEIßE, WOS HINGEHÖRT. DIE SCHNAUZE KANNSTE VOR DIR BEHALTEN.«

»Laß mir doch noch. Laß mir besinnen. Noch ein bißchen. Ein bißchen.«

»DEIN HERZ RAUS, KERL. «

»Ein bißchen. «

»Ich hols mir, du.«

»Ein bißchen. «

*Blitzen Blitzen Blitzen, das Blitzen Blitzen hört auf. Hacken Fallen Hacken, das Hacken Fallen Hacken hört auf. Es ist die zweite Nacht, die er geschrien hat.*

Fallen Hacken hört auf.

*Er schreit nicht mehr.*

Blitzen hört auf.

*Seine Augen blinzeln. Er liegt steif.*

Das ist ein Raum,

ein Saal,

Menschen gehen.

*Du mußt den Mund nicht zukneifen. Sie gießen ihm Warmes in den Mund.*

Kein Blitzen. Kein Hacken.

Wände.

Bißchen, ein bißchen, was denn.

*Er schließt die Augen.*

UND WIE ER DIE AUGEN ZUGEMACHT HAT, FÄNGT ER AN, ETWAS ZU TUN. IHR SEHT NICHT, WAS ER TUT, IHR DENKT BLOß, DER LIEGT UND VIELLEICHT IST DER BALD HIN, DER RÜHRT JA KEIN FINGER.

Der ruft

*und zieht*

und wandert.

DER RUFT ALLES ZUSAMMEN, WAS ZU IHM GEHÖRT.

Er geht durch die Fenster auf die Felder, er rüttelt an den Gräsern, er kriecht in die Mauselöcher:

Raus, raus, was is denn hier, is was von mir hier?

Und schüttelt an dem Gras:

Raus aus dem Kartoffelsalat, wat soll der Quatsch, hat alles keen Sinn, ich brauch euch, ich kann keenen beurlauben, bei mir is zu tun, mal lustig,

ich brauch alle Mann.

Sie gießen ihm Bouillon ein, er schluckt, erbricht nicht.

Er will nicht, er möchte nicht erbrechen.

Das Wort des Todes hat er im Mund und das wird ihm keiner entreißen, und er dreht es im Mund, und es ist ein Stein, ein steinerner Stein, und keine Nahrung quillt daraus.

IN DIESER LAGE SIND ZAHLLOSE MENSCHEN GESTORBEN. ES HAT DA KEIN WEITER FÜR SIE GEGEBEN. SIE HABEN NICHT GEWUßT, DAß SIE SICH NUR NOCH EINEN EINZIGEN SCHMERZ ANTUN MÜSSEN, UM WEITERZUKOMMEN, DAß NUR EIN KLEINER SCHRITT NÖTIG WAR, UM WEITERZUKOMMEN, ABER DEN SCHRITT KONNTEN SIE NICHT TUN. SIE WUßTEN ES NICHT, ES KAM NICHT RASCH, NICHT RASCH GENUG, ES WAR EINE SCHWÄCHE, EINE VERKRAMPFUNG VON MINUTEN, SEKUNDEN, UND SCHON WAREN SIE HINÜBER, WO SIE NICHT MEHR KARL, WILHELM, MINNA, FRANZISKA HIEßEN — SATT, FINSTER SATT, ROTGLÜHEND IN WUT UND VERZWEIFLUNGSSTARRE SCHLIEFEN SIE HINÜBER. SIE WUßTEN NICHT, SIE BRAUCHTEN NUR NOCH WEIßZUGLÜHEN, DANN WÄREN SIE WEICH GEWORDEN, UND ALLES WÄRE NEU GEWESEN.

Herankommen lassen —

die Nacht, und sie kann noch so schwarz und wie Nichts sein.

Herankommen lassen

die schwarze Nacht,

die Äcker, auf denen der starre Frost liegt,

die hartgefrorenen Chausseen.

Herankommen lassen

die einsamen Ziegelhäuser, aus denen das rötliche Licht kommt,

Herankommen lassen

die frierenden Wanderer,

die Gemüsegagen, die in die Stadt wollen,

die Pferdchen davor. Die großen, flachen, stummen Ebenen, über die die Vorortzüge und die D-Züge fahren und im Dunkel weißes Licht nach beiden Seiten auswerfen.

Herankommen lassen

die Menschen auf dem Bahnhof,

der Abschied des kleinen Mädchens von seinen Eltern,

es fährt mit zwei älteren Bekannten, über das große Wasser geht es,

wir haben schon Tickets,

aber Gott son kleines Mädchen,

na, sie wird sich schon drüben einleben, soll brav bleiben, dann wird es gut gehen. Heran-

kommen lassen und aufnehmen

die Städte, die alle auf einer Strecke liegen,

Breslau, Liegnitz,

Sommerfeld, Guben,

Frankfurt an der Oder,

Berlin,

der Zug fährt durch sie von Bahnhof zu Bahnhof, die Städte tauchen in den Bahnhöfen auf, die Städte mit ihren großen und kleinen Straßen.

Berlin mit der Schweidnitzer Straße,

mit dem großen Ring der Kaiser-Wilhelm-Straße,

Kurfürstenstraße,

und überall sind Wohnungen, in denen sich die Menschen wärmen, sich lieb ansehen, kalt nebeneinandersitzen, Dreckbuden und Kneipen, wo einer Klavier spielt.

Herankommen lassen —

die Autos,

du weißt, in wie vielen hast du gesessen, es hat gerattert, du warst allein,

oder es saß einer neben dir

oder zwei,

Auto Nummer 20147.

Herankommen lassen.

Herankommen lassen die schwarze Nacht,  
*die Autos,*  
die hartgefrorenen Chausseen,  
der Abschied des kleinen Mädchens von seinen Eltern,  
*es fährt mit einem Mann und einer Frau,*  
wird sich schon drüben einleben, soll brav bleiben, dann wird alles gut gehen. Herankommen lassen.  
Herankommen lassen.

ER IST IN DIESER ABENDSTUNDE GESTORBEN. EIN ANDERER IST IN DEM BETT GELEGEN UND HAT GEATMET. DER ANDERE HAT DIESELBEN PAPIERE WIE ER, SIEHT AUS WIE ER, ABER IN EINER ANDEREN WELT TRÄGT ER EINEN NEUEN NAMEN.  
DAS ALSO IST DER UNTERGANG GEWESEN, DEN ICH BESCHREIBEN WOLLTE.

### Szene 11: Sag mir wo (Song + Clip)

### Szene 12: ReTour

..... Und dann war einfach ne ganze Zeit lang – KEINE AHNUNG. Mir ist, glaub ich, ganz viel durch den Kopf gegangen, ich hab nicht geschlafen, ich hab, war aber auch nicht wach, mir war kalt, aber mir wars auch nicht richtig bewusst, dass mir kalt war – *also, weiss ich nicht mehr...* also ungefähr drei Stunden oder vier, die's da dunkel war... KEINE AHNUNG. JA. UND DANN – ist es irgendwann wieder hell geworden, und dann hab ich gedacht, ja, das Beste ist, einfach weiterzugehen. Was anderes blieb mir ja gar nicht übrig – also. -- Ja. -- Dann bin ich weitergegangen, und dann hab ich --- ein, zwei Stunden bin ich gelaufen, und ich hab gedacht, nein, es wird noch, noch viel wilder oder noch viel abseitiger, als ich eh schon war, und es war alles noch total nass und es hat geregnet und es war total grau, und ich hab immer wieder... DANN KAM ICH IMMER WIEDER AN STELLEN UND ICH HAB AUF DAS WASSER GEGUCKT, UND DANN HAB ICH IMMER WIEDER GESEHEN, DASS DIE – dass es – MMH – dass die Insel immer wieder so Einschlenker machte, immer wieder so – so wie so Zungen, und ich musste immer wieder ganz darumherum, *GANZ SO, GANZ SO, GANZ RUMHERUM*. Und das war total schrecklich. Und dann war ich immer wieder an Stellen, wo ich echt dachte, hier können die Dinosaurier leben oder hier ist, hier ist gar nichts, gar nichts, ich bin auch immer wieder zum Wasser gelaufen, *manchmal hab ich auch gedacht, ich hör irgendwie n Boot oder so, bin wieder zum Wasser gerannt wie verrückt über die Felsen drüber, das hat total lang gedauert, dann stand ich am Wasser, hab geguckt, geguckt, kommt irgendwie n Boot?*, kam nichts, und dann hab ich gedacht, hier kann ich nicht weitergehen, wieder zurück in, Stückchen in n Wald, aber immer noch so nah am Wasser bleiben, dass mich irgendjemand sehen kann... Das hat NE EWIGKEIT gedauert. Und ich hab auch zwischendurch immer wieder, ÄHM, gebetet, dass ich irgendwie gefunden werde oder dass ich irgendwie zurückkomme. Ja. Ich bin, aber am nächsten Morgen hatt ich immer noch das Gefühl, ich geh eigentlich immer nur noch weiter, und die Büsche werden nur noch struppiger, und ich seh noch mehr Moos, weißes Moos, und aufgeschwemmte Büsche und, und so hohes Gestrüpp, und es wird alles noch viel... – tiefer und düsterer. NA JA. UND DANN, ÄHM... ja, immer wieder zum Wasser, das hat sich halt tausendmal wiederholt... und zwischendurch einmal saß ich dann noch, hab ich, ich hab mich auch n paarmal hingesetzt und dachte so, hab, bin so in mich gegangen und gedacht, so, jetzt, echt, jetzt muss was kommen, das geht jetzt nicht so weiter, bin dann wieder weitergegangen, und es kamen wieder riesengroße Felslandschaften, also richtige Berge aus Felsen. Und du erklimmst den einen und denkst, dann ist es zu Ende, dann kommt der nächste riesengroße dahinter. Dann erklimmst du den, und dahinter kommt wieder, dann musst du den wieder runter, musst den wieder hoch, und es ist glitschig, und du rutschst ab und gehst wieder hoch. Und irgendwann war ich auf einer, WIRKLICH IN EINER LANDSCHAFT NUR AUS FELSEN, riesengroße, immer, nebeneinander, hintereinander... Und ich saß ganz oben auf dem Berg, und ich dachte, so, jetzt bleib ich hier erst mal sitzen, *du bist so lange gegangen, jetzt gehts nicht mehr*. Hab wieder da gesessen und gebetet... und dann hab ich echt gedacht, so, jetzt, jetzt bleibst du hier, und jetzt warte erst mal. Und ich konnte, ich war halt in ner richtig riesengroßen Felslandschaft, und ich saß da und konnte ganz weit in die Ferne schauen, da war alles voller Gestrüpp, voller --- Erst mal gings halt runter, ÄHM, richtige Steine und Felsen und Büsche und ganz weit ging es runter, in die Ferne. Und ganz ganz weit hinten in der Ferne hab ich halt Wasser gesehn. Und ich saß da, und ich wusste echt nicht mehr, was ich machen soll-

te. Und ich hab dann ganz weit in die Ferne geguckt, und auf einmal hab ich hinten, aufm Wasser – *Blau und Gelb oder so* gesehn. Oder Rot, kann ich nicht, irgende Farbe, die jedenfalls auffällig war, die nicht in die Landschaft passte. Und ich hab erst gedacht: das kann nicht wahr sein. Ich hab geguckt, und ich hab da hinten, UND AUF EINMAL HAB ICH GEDACHT, DAS IST N BOOT. Ich habs erst nur gedacht, ich wusst nicht, ich wusst ja nicht, obs wahr ist. ALSO, N KLEINES BOOT. Ich habs ganz ganz weit hinten in der Ferne ge-, hab gedacht, n Boot. Und ich saß da oben, und ich bin so was von losgerannt, ich bin den Felsen so runter und ich hatte so eine dermaßen Angst, dass das, dass dieses Boot wegfährt, bevor ich da bin. Und dass ich es verpasse. Und ich hab das Boot gesehn, und ich bin so den Felsen runtergekracht, das war eigentlich total... lebensgefährlich. Also, ich bin auch n paarmal voll hingefallen und durch die Pfützen und dann wars ganz tief unten und da waren total Bäume und Gestrüpp und dann wieder hoch und ich bin dahin gerannt, ich wollte nur da ankommen, das war mir auch total egal, ob ich mich aufgeschürft oder so. Ich bin hingerannt, bis halt, bis zu dieser Klippe, wo das Wasser anfang, und dann stand da – und das Boot stand da noch. *Es war total am Regnen*, total trübe, UND DAS BOOT STAND DA. Und ich hab nur geschrien, also rich-, da war ich auch wirklich schon n bisschen... ballaballa. Also im Nachhinein, ts, hahaha, also ich nur so, so total apathisch: halloo!! Haha. Ja, weiss ich noch, so richtig, so, ähm,-- Jetzt stand das Boot da, und ich: *ha-*, *hallo* – *ha-*, *ha-*, *ha-*, *hallo* – so, ich konnt es erst immer nicht fassen, das war so, ich hab so gedacht, eh, das kann nicht wahr sein, dass das da ist, ich wu-, aber ich wusste, es ist da und so, und dann hat sich auch nichts gerührt, und ich immer hallo, hallo, und es hat geregnet auf dieses Boot drauf, und ich immer hallo, hallo, ha-, und es kam keine Reaktion, ich hab immer nur weiter, HALLO, HALLO, MACHT DOCH AUF, HALLO, und ich war noch nicht mal dran, und ich immer, hallo, hallo, und immer gerufen, wie verrückt... und irgendwann stand ich da, hab, total durchnässt, und dann auf einmal geht die Luke auf, haha, und irgendwie mir kommt so ein, also für mich total sympathisches Frauengesicht mit ganz langen wuscheligen Haaren, HÖRT SICH JETZT VIELLEICHT AN WIE IM MÄRCHEN, ABER SO WARS EBEN, guckt da raus, guckt mich an, und ich wusste sofort: ES IST ALLES IN ORDNUNG .

Szene 13: Sahara alles (O-Ton J.B.)